

SKULPTUREN UNEN ENKH

STADTGALERIE

SKULPTUREN UNEN ENKH

Vernissage

Freitag, 29. April, 20 Uhr

Einführung: Juliane Nagy, Kunsthistorikerin

Führungen

Freitag, 13. Mai, 15 Uhr,

Kunstführung für Kinder ab 5 Jahren
mit Juliane Nagy

Samstag, 04. Juni, 11 Uhr, mit Juliane Nagy

Öffnungszeiten

Di/Mi 15–17 Uhr, Do/Sa 10–13 Uhr, Fr 17–19 Uhr,

So 11–17 Uhr, montags und feiertags geschlossen.

Eintritt frei

Weitere Ausstellungstermine 2016

22.07. – 02.09. Experimentelle 19

16.09. – 28.10. Hans Schüle und Astrid Schröder

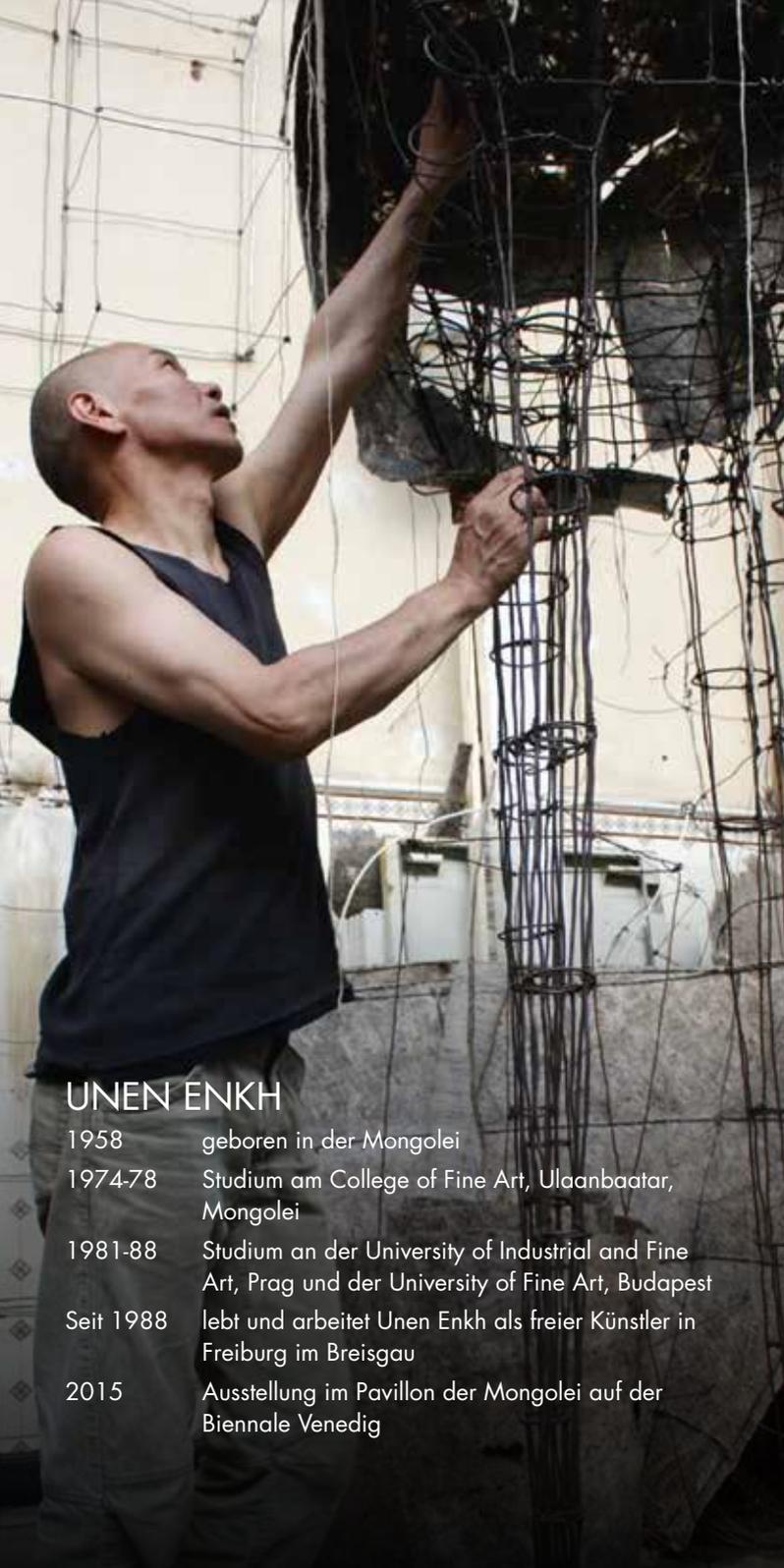
Stadtgalerie Markdorf
88677 Markdorf
Ulrichstraße 5
Tel. 07544 741360
(beim Untertor)



www.kunstverein-markdorf.de

www.markjones-design.de

29. April bis 01. Juli 2016 – Markdorf



UNEN ENKH

- 1958 geboren in der Mongolei
- 1974-78 Studium am College of Fine Art, Ulaanbaatar, Mongolei
- 1981-88 Studium an der University of Industrial and Fine Art, Prag und der University of Fine Art, Budapest
- Seit 1988 lebt und arbeitet Unen Enkh als freier Künstler in Freiburg im Breisgau
- 2015 Ausstellung im Pavillon der Mongolei auf der Biennale Venedig

Mit scheinbar spielerischer Leichtigkeit entführen die Skulpturen und Installationen des Künstlers Unen Enkh die Besucher in einen Dialog zwischen Orient und Okzident, zwischen Tradition und Postmoderne.

Die Naturmaterialien, vorwiegend Filz und Rosshaar, die Enkh für die meisten seiner Skulpturen verwendet, zeugen von seiner Heimat, der Mongolei. Doch ihre schwebende Leichtigkeit erhalten die Skulpturen durch den Eisendraht, mit denen der Künstler den Anschein von Fragilität erzeugt, aber gleichzeitig seinen Skulpturen auch Stabilität verleiht.



Der ursprüngliche Charakter der Kunst von Unen Enkh entsteht zum einen durch das Zusammenspiel der Materialien und der Form, die er diesen gibt, aber zum anderen durch seine handwerkliche Meisterschaft. Denn er verarbeitet die Materialien in seinem Werk nicht industriell, sondern er verknötet bzw. vernäht diese selbst. Narrativ anmutende Momente gibt es in seiner meist abstrakten Kunst. So nimmt er in der Skulptur, die an eine Jurte erinnert, Bezug auf die Nomadentradition des mongolischen Volkes. Doch die Leichtigkeit und scheinbare Fragilität macht sie zu einem Kunstwerk, das an diese Wurzeln und Traditionen erinnert, diese aber in neue Kontexte stellt.

Juliane Nagy